

Woran erkenne ich eine „Sekte“?

Gabriele Lademann-Priemer

Immer wieder Fragen Menschen an, ob diese oder jene Gruppe, dieses oder jenes Angebot „gefährlich“ oder eine „Sekte“ sei:

Aus dem persönlichen Umfeld des Menschen hat sich jemand in eine Gruppierung begeben oder an einem Seminar teilgenommen. Anschließend seien er oder sie „völlig verändert“ gewesen.

Es gibt einige grundlegende Dinge, die zu beachten sind:

„Sekte“ ist keine juristische Bezeichnung, sondern eine „Meinungsäußerung“. Mit dem Begriff „Sekte“ erreicht man juristisch nichts. Er ist nichts als ein „Schlagetotargument“.

Jemanden zu warnen mit der Bemerkung, er (sie) sei in einer „Sekte“, führt dazu, dass ein Gespräch abgebrochen wird. Niemand sagt von sich selber oder lässt sich sagen, seine /ihre Gemeinschaft sei eine „Sekte“. Jedes Angebot betont ausdrücklich, dass es „sich nicht um eine Sekte handle“. Diese Kritik wird jeweils bereits vorweg genommen und ist somit wirkungslos.

Trotzdem gibt es sicherlich manchmal Anlass, sich Sorgen über eine Gruppe und den betroffenen Menschen zu machen. Folgende Kriterien lassen sich auflisten, wann eine Gruppe, sei sie religiös oder „psychologisch“ problematisch werden kann:

Undurchsichtige Leitung

Es gibt Gruppen und Angebote, deren Leitung undurchsichtig ist: die Leitung ist nur mit einem „nickname“ bekannt, oder sie nennt sich nach irgendwelchen Geistern: „hier spricht nicht Klaus/ Gisela zu dir, sondern der Erzengel Uriel, der Geist des Grafen von St.Germain“ oder ähnlich. Die Leitung versteckt sich hinter einem Pseudonym oder einer Autorität aus dem Jenseits.

Das bedeutet zweierlei: die Leitung übernimmt keine Verantwortung für ihr Reden und Handeln – die Verantwortung ist an die „Geister“ delegiert. Geister aber stehen stets im Ruf, gute und hilfreiche Wesen zu sein und über eine höhere als die menschliche Weisheit zu verfügen.

Der betroffene Mensch aber kann abhängig werden von der angeblich jenseitigen Existenz und deren „weisen“ Ratschlägen.

Undurchsichtige Finanzen

Ein weiteres Kriterium ist die Frage, wie teuer sind die Angebote, wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag und wofür wird das Geld benutzt.

Leider sind viele Menschen zu höflich und wohlgezogen, um eine vernünftige Frage nach dem Wirtschaftsgebaren zu stellen und von der Antwort ihre Entscheidung abhängig zu machen.

Und selbst bei den Anbietern, die eher moderate Eintrittspreise verlangen, gilt, dass es dennoch nicht alles seriös sein muss.

Die große Verschwiegenheit

Über den Inhalt von Seminaren, über Worte der Leitung darf keine Auskunft gegeben werden, alles ist verschwiegen, denn: die Außenwelt versteht es angeblich nicht, ist noch nicht reif genug für derartige Mitteilungen, würde alles nur schlecht reden, die Kraft ginge verloren und was der Argumente mehr sind.

Tatsächlich verbergen solche Gründe nur, dass das Angebot und die Lehre längst nicht so einmalig und originell sind, wie es behauptet wird, sondern es alles schon gibt, wenn auch von andern gesagt und geschrieben.

Verschwiegenheit soll die Gruppe zusammenschweißen und Kritik von innen und außen unterbinden.

Durch die Verschwiegenheit werden Beziehungen zu Familienmitgliedern und Freunden gelockert oder sogar allmählich zerstört.

Missionierung

Gleichzeitig mit dem Schweigen über den Inhalt wird aber Werbung betrieben. Die Geheimnistuerei soll anziehend wirken, Familienmitgliedern und Freunden, die sich in echter oder unterstellter Not befinden, wird Hilfe bei der „genau für dich passenden Gruppe“ versprochen.

Die Frage nach dem Inhalt wird beantwortet mit der Einladung.

Der Erkenntnisweg

Ein Mensch, der sich zu einer solchen Gruppe hält, meint, er sei auf dem Weg zur höheren Erkenntnis, zum besseren Bibelverständnis, auf einem außerordentlichen Heilsweg. Die Gruppe und deren Leitung denken elitär und halten sich für herausgehoben aus dieser Welt.

Das heißt im Umkehrschluss, dass alle, die nicht dazugehören, verdammt, vom Heil ausgeschlossen sind, schlechte Energien, bestenfalls halt mangelnde Erkenntnis haben.

Erwählung der einen Seite und Ausmerzung der Kritiker auf der andern sind zwei Seiten derselben Medaille. Das ist ein Verhalten, das zu Schwierigkeiten im Umgang mit der Außenwelt und der Familie führt, schlimmstenfalls zum Beziehungsabbruch.

Schwarz und Weiß

Diese Art von Erkenntnisweg und die „allein richtige“ religiöse Einstellung oder die „Begabung mit kosmischen Kräften“, ja, dem „Christusbewusstsein“, führen oftmals zu einem Schwarz-Weiß-Denken und einem klaren Innen und Außen, die Grautöne, die das Leben prägen, das Sowohl-als-auch mit dem wir leben müssen, werden ausgeblendet.

Was kann man tun?

Man wird einen betroffenen Menschen kaum mit Argumenten überzeugen können, seine Gruppe zu verlassen, aber man muss die Struktur kennen.

Man muss ernst nehmen, dass der Betroffene einen Grund hat, das Angebot der Gruppe anzunehmen, und er sich dort erst einmal wohl fühlt. (Niemand geht in eine Gruppe, um abhängig zu werden, sich quälen zu lassen, seinen Verstand am Eingang abzugeben!) Welchen Gewinn also hat der Mensch? Was bedeutet ihm das Angebot positiv?

Wenn man die Sorge oder auch Unzufriedenheit über das Angebot äußern will, ist der erste Schritt Verständnis für die Lage des andern, der sich sonst diffamiert fühlt oder meint, man halte ihn für zu dumm, um „dahinter zu sehen“. Kritik wird als Bevormundung verstanden.

Erst wenn man den Betroffenen verstanden hat, kann man auch kritische Fragen stellen, aber nicht als Besserwisser, sondern als jemand, der sich Sorgen macht, der mit dem andern zusammen einen gangbaren Weg suchen möchte.

Aber dazu gehört auch die Einsicht, dass der andere Mensch für sich selbst verantwortlich ist und ein Recht hat, anders zu leben, als Angehörige es sich vorstellen. Das ist keine Leichtfertigkeit, sondern entlastet das Gespräch und vor allem die Beziehung, denn der andere will eines nicht: dass ihm Vorschriften gemacht werden oder er/ sie gezerzt wird.

Der Mensch soll gestärkt werden, seinem eigenen Urteil zu vertrauen und für sich Verantwortung zu übernehmen, die soll und kann ihm kein „Guru“ abnehmen, aber auch diejenigen nicht, die guten Rat geben möchten.

Viel schwieriger ist es, wenn ein Familienmitglied für eine Gruppierung seine soziale Verantwortung abwirft, Ehepartner und Kinder verlässt, um sich auf irgendeinen so genannten Reifungsweg zu begeben. Hier müssen soziale Verpflichtungen abgemahnt und an die Eltern- oder Partnerliebe appelliert werden. Es gibt leider Sektenchefs (und –chefinnen!), die kaltblütig Menschen ihre Familienliebe als „Anhaftung“ (an irdische Dinge, an das Ego) auszureden suchen.

Das ist äußerst schmerzhaft, meistens kann man davon ausgehen, dass im Menschen die Liebe und das Empfinden für seine Aufgabe mindestens den Kindern gegenüber weiterleben. Dann muss der innere Konflikt, in dem sich der Mensch befindet, zur Sprache kommen.

Das Ziel ist, gegen alle Einrede von außen, gegen Gurus und Autoritäten dem eigenen Urteil und Gefühl zu vertrauen.